

00
10

Daß das letzte das beste sey,

^{wolten}
an dem Exempel
einer betagten Christlichen Matrone,

✠ ✠ ✠ ✠ ✠ ✠

Johannen Marien

von Dransfeld,
gebohrner Wittigin,

^{weyland}
Herrn Alexander Otto
von Dransfeld,

Königl. Preußl. Cammer-Secretarii
in der Graffschafft Hohnstein,

hinterlassener Wittbe,

^{welche}
im 85ten Jahre ihres gesegneten Alters

den 6. Dec. 1741.

zu Jisfeld seelig verstarb,

bey ihrem Grabe

betrachten,

und zugleich die letzte Pflicht

in wahrer Liebe und Hochachtung abstaten

der seeligen Frau

beyde Töchter,

Schwieger = Söhne,

und fünf Kindes = Kinder:

Jisfeld, den 10. Dec. 1741.

AK

und lehrte die Mutter,
daß es dem Stamme nicht besser gehen würde, als dem Aste,
und daß sie die ihm gegebene Sterblichkeit auch selbst behalten würde.

Dieser Fall beugete sie, brach sie aber nicht;
es mußte vor 11. Jahren ein schwehrender Fall darzu kommen,
der sie erst lange zum sitzen,
und kaum 10. Tage vor ihrem Ende zum liegen brachte.
Ihsfeld mußte ihr endlich eine Kloster-Ruhe darzu geben,
welche sie in dreyer Herrn Landen zuvor nicht gefunden.

Sie bekam Feyerabend von aller Arbeit,
außer der geistlichen,
trotzwohl ihre Cammer ihr Tempel,
und der Tisch ihr Altar werden mußte.

Ohne Arbeit konte sie jedoch nicht seyn,
und sollte sie auch zur Müdigkeit und Liebe arbeiten,
so viel sich im sitzen thun ließ.

Dem ihre Ruhe war nicht Faulheit, sondern Einsamkeit,
maassen sie auch nicht einmahls die Freyheit des Alters
und des Bettes, bey Tage, sondern des Nachts brauchte.

Doch war es gut,
daß sie in der Jugend sich an eine Arbeit gewöhnet,
darzu auch das entkräftete Alter stark genug ist,
und darzu mehr die Seele, als der Leib, gehdret,
Gottes Wort lesen und betrachten,
durchs Gebeth und erbaulichen Wandel es zur Krafft bringen.

Hierdurch war sie vor die Zhrigen
ein Lehrer, Leiter, Rathgeber, Tröster, mit Worten,
ein lebendiges Exempel-Buch in Wercken,
eine Stütze des Hauses im Gebeth,
und eben dadurch nützte sie viel,

da sie der Welt nichts mehr nütze zu seyn meinte:
wenn sie es nur hätte beständig bleiben können.

Ihre Mäßigkeit war zwar ihre Stärke,
weil keine Arzney der Speiße zu Hülffe kommen durffte,
sondern die Speiße ihre Arzney war,
die sie fast nach der doß abzehrte.

Doch das hohe Alter brachte sie zu liegen,
wo sie liegen bleiben sollte;

doch nicht eher bis sie Lebens satt war.
Sie drung nicht mit frühzeitigen Wünschen in den Himmel ein,
ehe er ihr werden konte,
sondern wartete mit Verlangen, bis er ihr selbst ruffte.

Zulezt der Tod!

ist ein gemeines, aber insgemein unbedachtes Wort,
welches so viele todte Exempel predigen,
mehrere lebendige aber zu verleugnen scheinen,
bis der Tod auf ihrer Zunge redet.

Das menschliche Leben besteht aus vielen Tritten und Schritten,
davon ein einziger der gewisseste ist,
der ins Grab geher:

dieser wird über denen übrigen vergessen,
oder weit hinaus gesetzt,
ja würde meist lieber ganz ausgesetzt.
Gleichwohl bleibt zuletzt der Tod.

Währete das Leben auch so lange, ja länger,
als unter wenigen gehossen hat

Fr. Johanna Maria, Wittbe von Dransfeld,
nähme es auch noch so viele Umwege,
so lenket es doch endlich ein
zum Tode.

Als diese im Alter erst vollkommene Matrone
a. 1657. zu Wernigeroda ihre Augen erst aufhate,
geschah es gleich unter der menschlichen Bedingung,
solche im Tode wieder zu zu thun,
doch nicht so gleich,

weil der Herr eine Hannaam von 84. Jahren
erst aus ihr machen wolte.

Doch lehrte ihr der frühe Tod ihrer Eltern,
daß sie von sterblichen sterblich geböhren.

Eine münretere und geschäftige Jugend
versprach ein stilltes und langes Alter,
eine späte Heyrath setzte sie in der Welt erst feste,
und drey Kinder wolten einer Mutter auch genießen.

Aber da der Mann das sterben erst ins Haus brachte,
meinte sie, die Ordnung wäre nechst an ihr:

Aber der Herr wolte eine wohlgeplagte Wittbe haben,
und ihre dauerhafte Natur durch Wirbten-Creuz schwächen,
und die Ordnung kam noch nicht an sie.

Ein in der besten Blüthe stehender Sohn,
der letzte vom alten Dransfeldischen Manns-Stamm,
der der erste seyn solte, diß Haus wieder her zu stellen,
nahm solche vergebliche Hofnung mit ins Grab.

Sie kam also so hinein,
Daß sie nichts als die Vorbothen des Todes,
die Entfräffung des Leibes,
nicht weniger den Vorschmack des Himmels, empfand,
und das Gemüthe verließ eher den Leib,
als der Leib die Seele ausschloß.
Da sie also mancherley Veränderung des Lebens
durchgegangen war,
war das beste das letzte,
Oder vielmehr das erste, nach der Ewigkeit zu rechnen;
worzu der Tod den Anfang gab.
Nunmehr gehets mit ihr von neuen an,
was ohne Ende fortwähren wird.
Alter ist nun Jugend, Schwachheit Stärke,
und Leid Freude worden,
und mit dem letzten Schritte in der Welt hat sie mehr erschritten
als mit ihrem ganzen Leben.
Das letzte das beste.
Gott gefegne ihr solche schöne Verbesserung
und helffe allen darzu,
die was bessers dort droben suchen!

Nordhausen

drucks Johann August Eder.

78 M. 404



TA 70L

22
1721



Das das letzte das beste sey,

^{wolten}
an dem Exempel
einer betagten Christlichen Matrone,

S R N B G S

Johannen Marien

Dransfeld,

ner Wittigin,

^{weyland}

Alexander Otto

Dransfeld,

reuhl. Cammer-Secretarii
r Grafschaft Hohnstein,

lassener Wittbe,

welche

Jahre ihres gesegneten Alters

den 6. Dec. 1741.

zu Iffeld seelig verstarb,

bey ihrem Grabe

betrachten,

zugleich die letzte Pflicht

Liebe und Hochachtung abstarren

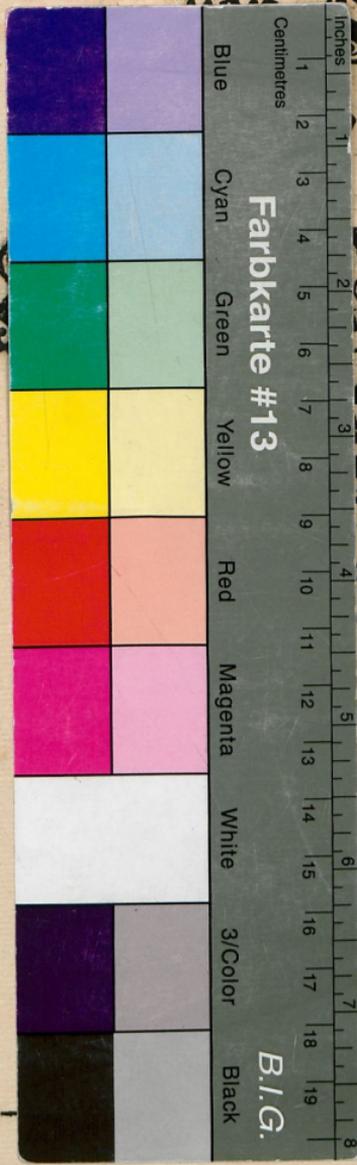
seeligen Frau

beyde Töchter,

Schwieger = Söhne,

fünff Kindes = Kinder.

iffeld, den 10. Dec. 1741.



A4